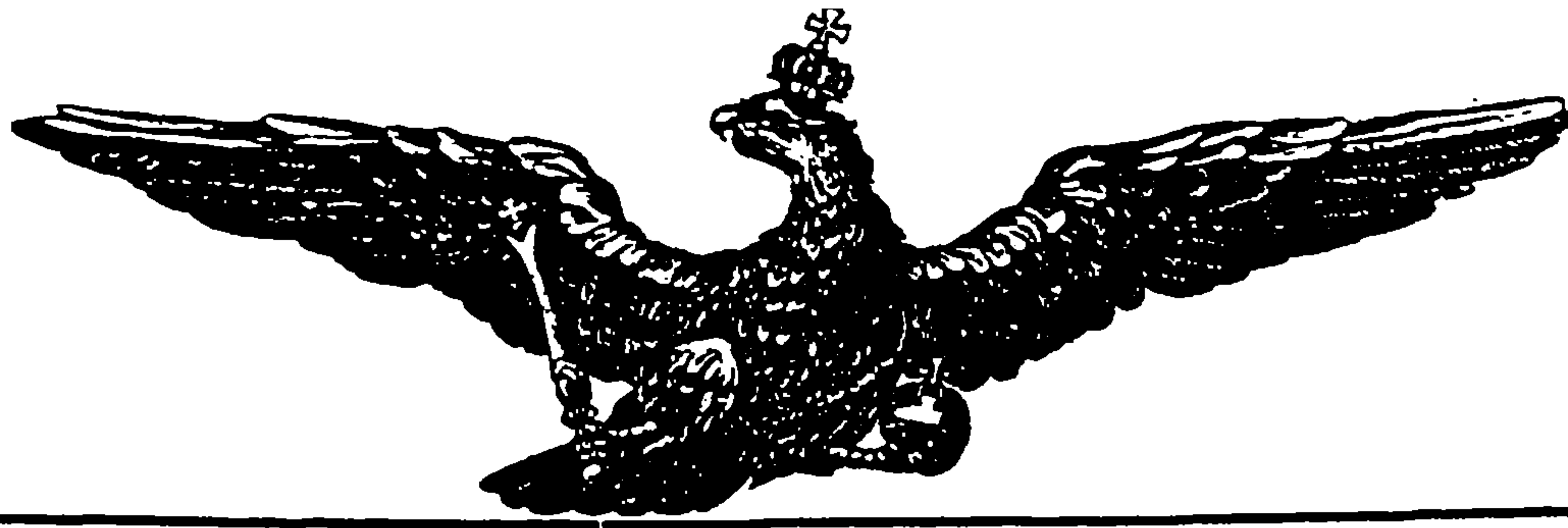


# Zeltower Kreisblatt.



Er scheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Abonnementpreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Köpenicker Ufer 36c.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Inlande.

No. 42.

Berlin, den 24. Mai 1879.

24. Jahrg.

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 15. Mai 1879.

Den Magisträten, Gemeinde- und Gutsvorständen liegt die Pflicht ob, für die Erhaltung der trigonometrischen Marksteine und Holzgerüste zu sorgen und Beschädigungen und Verrückungen an denselben nicht nur sofort dem Landrathsamte anzuzeigen, sondern auch Recherchen nach den Urhebern derselben anzustellen und von dem Resultate hierher Bericht zu erstatten.

Indem ich diese Bestimmungen hierdurch in Erinnerung bringe, ersuche ich die Magisträte, Gemeinde- und Guts-Vorstände von etwaigen Verrückungen u. der Marksteine hierher Anzeige zu machen, sowie mir auch darüber Bericht zu erstatten, ob an Kirchthürmen oder anderen hervorragenden Baulichkeiten, welche als trigonometrische Fixpunkte bezeichnet worden, durch Umbau oder auf andere Weise Veränderungen vorgekommen sind.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.  
Prinz Handjery.

Berlin, 20. Februar 1879.

Bei der heutigen planmäßigen Auslosung der pro 1879 zu amortisirenden Zeltower Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden.

Littera B. à 300 Mark. Nr. 8. 207 549. 680. 807.  
Littera C. à 150 Mark. Nr. 6. 9. 59. 115. 116.  
123. 133. 140. 154. 195.  
487 491 492. 498. 500.  
504. 507 584. 593.

Diese Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli c. gekündigt und kann der Betrag vom 1. Juni c. ab mit Zinsen pro I. Semester c

bei der Zeltower Kreis-Communal-Kasse in Berlin, Körner-Straße Nr. 24 II. W. M. 9—1 Uhr erhoben werden.

Mit 1. Juli hört die Verzinsung auf.

Aus der Verlosung pro 1878 sind noch folgende gekündigte Obligationen zur Zurückzahlung des Capitals nicht eingereicht Litt. C à 150 M. Nr 208 und 596 die Verzinsung dieser Obligationen hat bereits mit 1. Juli 1878 aufgehört.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.  
Prinz Handjery.

Potsdam, den 10. Dezember 1878.

## Bekanntmachung.

Die schußfreien Tage auf dem Schießplatze bei Cummersdorf für das Jahr 1879.

Unter Hinweis auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 — Amtsblatt S. 366 — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die außer den Sonn- und Feiertagen schußfreien Tage auf dem Schießplatze der Königlichen Artillerie-Prüfungs Commission bei Cummersdorf für das Jahr 1879, wie folgt, festgesetzt worden sind

**Mai**  
26., 28., 30.

**Juni**  
4 11., 16., 17., 25., 26.

**Juli**  
2., 9., 16., 23., 30.

**August**  
6., 13., 20., 27

**September**  
3., 8., 9., 10., 11., 17., 24 29.

**Oktober:**  
1., 6., 8., 13., 15., 20., 22., 27., 28.

**November**  
3., 5., 12., 13., 17., 19., 24., 25.

**Dezember**  
1., 2., 3., 10 11., 12., 15., 16., 17., 22., 23., 24.  
29., 30., 31

Königl. Regierung.  
Abtheilung des Innern.

## U n t e r h a l t e n d e s.

### Aus dem Leben.

Novelle von Hedwig von Szymkowska.  
(Fortsetzung.)

„Wollen Sie frühere Verhältnisse ihren Gästen gegenüber erwähnen? Ich dünke es könnte doch vielleicht dem Glücke Elfens hinderlich sein, wenn Ihre angeborene Bescheidenheit zu sehr an den Tag träte. Verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit! Sie sind, als die Gattin des reichsten und liebenswürdigsten Mannes in meilenweiter Runde, ja über alle die kleinen Schicksalserbärmlichkeiten erhaben welche Ihre Vergangenheit mitunter beschatteten, und sollten dieselben wenigstens nicht gerade jetzt, wo es sich um das Glück Ihrer einzigen Tochter handelt, wachrufen! Ich glaube nicht, daß es dem alten Baron angenehm wäre. Ueberlassen Sie das doch dem Zufall oder der Zukunft, wenn Elschen erst Herrin auf Dahlwiese ist!“

„Glauben Sie wirklich noch daran, liebe Drlof?“ fiel ihr Frau Treugang in's Wort. „Sollte der stolze Freiherr sich so leicht von ererbten Schwächen frei machen und unsere Kinder vereinen können? Ich wage nicht, solche schnelle Nachgiebigkeit für möglich zu halten, da ich zu traurige Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht habe.“

„Ich weiß jedoch bestimmt,“ meinte Fräulein Drlof, „daß er nie und nimmer sich Ihrem Gemahl so freundschaftlich genahet hätte, wenn er nicht erstere Zwecke, als die größere Vervollkommnung irgendwelcher Dreschmaschine oder Locomobile dabei in's Auge faßte, und wenn er Elisabeth sieht, die heute in einem ganz besonderen Liebreiz erscheint, nachdem sie all' ihre Christgaben für Jung und Alt, Arm und Reich geordnet, dann muß er sich ja überwältigt fühlen, — doch still, da kommt der Wagen, schnell hinunter in die Glashalle! Vergessen Sie nicht liebe Freundin, daß Sie Herrin dieses Hauses und in so sicherer Stellung glücklich sind, Gastfreundschaft üben zu können!“

Wie der geneigte Leser sieht, war Fräulein Drlof eine jener vortrefflichen Erzieherinnen, die nicht nur das Interesse ihrer Töchter im Auge behielt sondern mit tiefer Menschenkenntniß und feinem Tact auch auf die übrigen Glieder des Hauses einen wohlthuenden Einfluß ausübte, sobald dieselben Geist und Herzensbildung genug besaßen, ihr die Berechtigung solches fördernden Einflusses zuzugestehen.

Daß sie im gegenwärtigen Falle reüssirte, bewies die bescheidene, aber doch ihrer Pflicht bewusste Würde, mit welcher Frau Treugang in die unteren Gemächer und an Elisabeth's Seite eilte, um die soeben erst auf die Lampe fahrenden Gäste zu empfangen, denen der gäuliche Wirth selber bereits auf der Schwelle seines Hauses ein lautes „Willkommen“ entgegenrief.

„Nun, mein werther Freund, Sie haben sich selbst die Last unserer Gegenwart für die Weihnachtswoche auferlegt, nun sehen Sie, wie Sie damit fertig werden!“ rief der alte Baron, sich aus den mitgeschickten Pelzdecken wickelnd. „Hier sind wir vollzählig angelangt und entzückt über diese herrlich warme Equipage, die sogar meine vermöhnten Damen vergessen ließ, daß wir zehn Grad Kälte haben. — Vortreffliches Gespinn! Trakehner? Wie? dachte es mir gleich, unverkennbare Race. — Wir finden Ihre werthen Damen doch gesund?“

„Gesund und in großer Ungebuld, Sie begrüßen zu dürfen, meine verehrten Herrschaften“ antwortete Herr Treugang. „Einstweilen gestatten Sie wohl hier unzerer lieben Fräulein Drlof die Honneurs in der Vorhalle machen zu dürfen?“

„Ach! unsere lang entbehrte Freundin, immer den Frühling im Herzen und auf den Wangen“,

sagte der Baron, der Jeder und Jedem etwas Verbindliches zu sagen liebte und verstand.

Auch die Damen jubelten dem Wiedersehen mit der alten Bekannten entgegen und flüsternten, sie möchten sich lieber von der Last ihrer Pelze befreien, ehe sie in den Salon träten.“

„Sie haben nur zu befehlen, gnädigste Frau“, rief Herr Treugang, dessen scharfem Ohr die Bitte der Baronin nicht entgangen war, obgleich er soeben dem jungen Dahlburg die Hand schüttelte und ihn bat, es sich in seinem stillen Hause einige Zeit gefallen zu lassen. — „Sie haben nur zu befehlen“ — und der älteren Dame den Arm bietend, um sie zu ihren Gemächern zu führen, sagte er in freundschaftlichem Tone zu Richard gewandt:

„Herr von Dahlburg, Sie kennen ja mein Haus, bitte, führen Sie Ihren Herrn Vater zu meiner Gattin, ich komme sogleich.“

Und wirklich stand er, sich bei den Damen an ihren Gemächern verabschiedend, auch wieder neben dem Baron, als die Thür zum Salon geöffnet wurde.

Mit welchem klopfendem Herzen Elisabeth dieser ersten Begegnung des alten, so anerkannt stolzen Herrn entgegen sah, können wohl nur diejenigen unserer schönen Leserinnen ahnen, die in ähnlichem Falle dem Vater ihres Geliebten hoffend und fürchtend gegenüber gestanden.

Einen Schritt hinter die, in ihrer hohen Anmuth immer noch lieblichen Mutter tretend, um ihr so den Vorzug der ersten Begrüßung allein zu überlassen, und durch den ihr Auge suchenden Blick Richard's sanft erröthend, erinnerte sie in ihrem feinen, braunen Tuchkleide, das unbewußt ihre schlante und doch volle, hohe Gestalt so ganz besonders vortheilhaft hervorhob, wirklich an die klassischen Schönheiten der alten Meisterwelt und es war daher keine kränkende Schmeichelei, als der Freiherr, nach artigter Anrede der Mutter, sich mit den Worten zur Tochter wandte:

„Mein schönes Fräulein, das Glück, Sie zu bewundern, ist nur von dem Schmerz beschattet, daß mein Sohn zum Künstler verdoeben, da er es so gar nicht verstand, Ihr helbes Bild mir in lebendiger Frische zu malen, wie es jetzt vor mir steht. Freilich wäre die Aufgabe schwer gewesen denn bei richtiger Farbenwahl hätte ihn leicht der Vorwurf eines Idealisten von meiner Seite treffen können!“

Herr Treugang erschraf fast vor dieser eclatanten Artigkeit und fürchtete schon, Elisabeth könnte durch die große Wahrhaftigkeit ihres Charakters eine ablehnende Antwort geben und so den alten Herrn gleich auf der Schwelle der Bekanntschaft zurückstoßen aber Fräulein Drlof hatte gut vorgearbeitet und ihr schon von der liebenswürdigen Nebengewandtheit des Freiherrn eine Masse Beispiele vertraut, so daß sie zu des Vaters Stolz und Freude nur mit ihrem lieblichsten Lächeln und dem reizenden Vertrauen der Jugend zu dem Alter antwortete

„Wir sind in gleicher Ueberraschung, verehrter Herr Baron, denn auch mir ist gar viel von der unbeschreiblichen Güte erzählt, mit welcher Sie durch Ihre ehrende Beachtung auch die Unbedeutendste in der Gesellschaft beglücken, aber dennoch zu wenig, und auch ich wage dafür Ihren Herrn Sohn anzuklagen, der mir Ihr Wohlwollen für die Jugend schilderte!“

Und hätte der feinste Diplomat eine Entgegnung auf des Freiherrn Worte ausgearbeitet, hätte sie nicht den erlichlichen Erfolg haben können, als diese Gesprächswendung hervorrief. Der alte Herr verjüngte sich in der schlagfertigen Unterhaltung, die er eine Viertelstunde mit Elisabeth führte, zusehend. Und Elisabeth? wie das so oft im Gesellschaftsleben vorkommt, bot sie in diesem Augenblick ihre ganze Kraft auf die Lust und auch den Schmerz, um ihr wogendes Herz zu beschwichtigen und sich nur dem alten Herrn zu widmen, obgleich alle ihre Gedanken dem